

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garamontzeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr. das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., expl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 6 fr.
Mit Postverendung
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Keen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnod bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 44. Hermannstadt, Montag den 23. Februar 1885. 101. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Februar.
„Neugierig erwarten wir“ — sagt „Kolozsvari Közlöny“ — die Antwort des Justizministers auf die Interpellation des Abgeordneten Baron Blafius Orban in Angelegenheit einer neuerlichen Regelung der Preßgerichte im Verordnungswege. Denn diese Frage berührt in vorordner Linie gerade uns Siebenbürger; sie interessiert uns auch deshalb, weil wir aus der Antwort Kenntniss erlangen werden über den Wobus, wie die Regierung die unhaltbaren Preßzustände durch die in der Großwardiner Rede des Ministerpräsidenten und anlässlich der Adresse zur im Allgemeinen angeordnete Maßregel zu sanieren gedenkt. Es ist zwar wahr, daß die Nothwendigkeit einer Modification des heute gültigen Preßverfahrens in erster Reihe oder wenigstens ausschließlich nicht wegen der nationalen Verhältnisse und Umtriebe in den siebenbürgischen Theilen auf's Tapet gelangte; sind doch die neuerlichen schamlosen Angriffe gegen die ungarische Staatsidee nur ein Theil, eine Form der Zügellosigkeit, welche sich nicht nur die fremdsprachige, sondern auch ein Theil der ungarischen Presse gegen die individuelle Ehre und in den Fragen der Massen und Concessionen seit einiger Zeit gestattet. Dennoch steht es, daß durch die brennende Seite der Frage wir diesseits des Königstisches zumeist tangirt sind, weil eben wir am tiefsten die Calamitäten des polozottischen Staates empfinden, sozusagen fast täglich die empörendsten Attentate der persönlichen Injultie erdulden müssen, und vermöge unserer isolirten Lage auf Grund der traurigen Erfahrungen in der Vergangenheit am besten die Bedeutung der Worte des Häfies verstehen können, welche von den led gewordenen Nationalisten bald offen, bald verhüllt von Tag zu Tag uns in's Gesicht geschleudert werden.“

Die Gerichte über angebliche Verhandlungen zwischen Deutschland und unserer Monarchie zu dem Zwecke, damit Letztere in den Abschluß eines Auslieferungsvertrages nach dem Muster des preussisch-russischen einwilligt, wollen nicht verstimmen. So heißt es in der jüngsten Nummer der „Vossischen Ztg.“: „Zwischen Berlin und Wien schweben gegenwärtig Verhandlungen, um auch Oesterreich-Ungarn zum Abschluß eines Auslieferungsvertrages, entsprechend dem preussisch-russischen Verträge, zu bewegen. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß Rußland aus dem preussisch-russischen, respective aus dem in Aussicht genommenen deutsch-russischen Auslieferungsvertrage so lange keinen wesentlichen Vortheil ziehen kann, als es nicht gelingt, Oesterreich-Ungarn zum Abschluß eines gleichen Auslieferungsvertrages zu bewegen. Wenn nun kürzlich der „Reichsbote“ meldete, die österreichischen Minister hätten bereits ihre Zustimmung in Aussicht gestellt, nur Ungarn widerstrebe noch, aber auch an dessen Zustimmung sei nicht zu zweifeln, so wird man gut thun, die Nachricht mit aller Vorsicht aufzunehmen. Die Verhandlungen, welche die deutsche Reichsregierung bereits im Jahre 1881 mit Rußland und Oesterreich-Ungarn zum Schutze gegen Attentate eingeleitet hatte, gelangten deshalb nicht zu einem Resultate, weil Rußland und Oesterreich sich nicht zu einigen vermochten. Die ablehnende Haltung des Wiener Cabinets erklärte sich, dem Vernehmen nach, in erster Linie durch die Ueberzeugung, daß es sich nicht allein um den Anarchismus, sondern zugleich um die polnische Bewegung handle, gegen welche Letztere sich die Gewaltthat der russischen Regierung als mochtlos erwiesen haben. Wenn auch Graf Taaffe gegenwärtig vielleicht persönlich geneigt ist, mit Rußland und Deutschland einen Auslieferungsvertrag abzuschließen, der dem preussisch-russischen Verträge gleich oder ähnlich wäre, so wird bei ihm doch die Ueberzeugung den Ausschlag geben, daß ein solcher Vertrag im Reichsrathe der ablehnenden Stellung der siebenundfünfzig Polen wegen nicht die Majorität erhalten würde. Und was den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza anbelangt, so wird dieser heute schwerlich auf

einem anderen Standpunkte stehen, als derselbe ihn in der Sitzung des ungarischen Unterhauses vom 20. März 1880 in Beantwortung einer bezüglichen Interpellation des Abgeordneten Apponyi dargelegt hat.“

In Bukarester Correspondenzen werden der Urausschuss des österreichisch-ungarischen Gesandten am rumänischen Hofe Baron Matur allerlei mögliche und unmögliche politische Motive unterworfen. Wie jetzt aus Wien mitgeteilt wird, hat der Urausschuss des Barons Matur nur einen einzigen Grund und der ist der Gesundheitszustand des Gesandten, der eine Reise nach Wien zur Consultation der dortigen Aerzte unerlässlich machte. Ob und wann Baron Matur auf seinen Posten zurückkehren wird, das hängt ausschließlich von der hoffentlich bald zu erwartenden Besserung seiner Gesundheitsverhältnisse ab. In der Zwischenzeit vertritt N. v. Eifenstatter als Charge d'affaires die Stelle des österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest.

In der Zollcommission der französischen Kammer wurde der Gegenantrag Germain's (anhand die Zölle auf Getreide zu erhöhen, die Grundsteuer aufzuheben und dafür die Steuer auf Alkohol bedeutend zu erhöhen), obwohl die Minister Tirard und Méline denselben bekämpften, mit 6 gegen 2 Stimmen angenommen. In Folge dessen gab Graux (Schutzzöllner) als Berichterstatter seine Demission, und an seine Stelle wurde der Freihändler Duval gewählt. Dieser unerwartete Commissions-Beschluß machte nicht geringes Aufsehen, ob jedoch die Kammer der Commission folgen werde, ist fraglich. — Die beiden Boote, welche am 15. Februar zwei chinesische Schiffe in den Grund bohrten, verloren bloß einen Mann.

Die Nachricht, daß finanzielle Arrangements betreffs Egyptens werde demnächst dem Parlamente mitgeteilt werden, ist unrichtig. Wohl einigte sich die Commission über zwei Punkte, nämlich die Besteuerung der Coupons und die internationale Garantie des Anlehens; allein auch diese wurden noch nicht definitiv festgesetzt, da die Votzschäfter hierüber erst reserviren; bezüglich der Besteuerung der Europäer in Egypten schweben noch Verhandlungen. Die bedeutendsten Differenzen herrschen in der Commission über die Neutralisation des Suez-Canals. England lehnt den Plan einer technischen Commission in Suez, welchen Frankreich vorlegte, ab, da die Suez-Frage nicht eine technische, sondern eine international-politische Frage sei, welche nur von den Mächten selbst und nicht durch sachverständige Commissäre entschieden werden könne.

In gutunterrichteten Kreisen wird berichtet, daß die zweite, aus Anlaß der Belegung Maffauchs in Rom abgegebene Verwahrung der Pforte in vollständig correcter Form mit Vermeidung von Solennitäten erfolgte und gleich der ersten in ruhigem Ton gehalten war. — Ueber das Rundschreiben des Ministers des Aeußern, Mancini, an die Vertreter Italiens im Auslande verlautet, daß es die in der Kammer abgegebenen Erklärungen des Ministers von der gewissenhaften Wahrung der Rechte Dritter erneuert, als Grund und Zweck der italienischen Occupationen die Aufrechterhaltung der Ordnung in jenen Gebieten bezeichnet und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß man den lokalen Abständen Italiens mit Vertrauen entgegenkommen werde. — Der durch die Reise des Czarenivide Zesmail Pascha nach London verzögerten Ankauf desselben in Rom wird binnen Kurzem entgegengehoben. Die Glaubwürdigkeit der von einer Restauration desselben sprechenden Gerüchte wird in unternichteten Kreisen bezweifelt.

Aus Korti wird unterm 18. d. gemeldet, daß die englischen Truppen Subat am 14. Februar gerückt und sich nach Abu-Klea zurückgezogen haben, von wo sie möglicherweise nach Gaddal zurückgehen, wo mehr Wasser vorhanden. — Einem Gerüchte zufolge soll sich der Mahdi mit 50.000 Mann und vielen Geschützen auf dem Marsche nach Metammeh befinden.

Die Krisis in Nordamerika.

New-York, im Februar.
Wenn sich die Jahre scheiden, ist es ja Sitte und Brauch, daß man auf das vergangene Jahr zurückblickt, die Bilanz zieht zwischen Glück und Unglück, erfüllten und getäuschten Hoffnungen und zugleich auch dem neu ankommenden Jahre das Horoskop stellt.
In den Kabeldepeschen, die in diesen Tagen aus Berlin, Wien, London, Paris und anderen Städten hier eintrafen, war nun zu lesen, daß in den Jahresbetrachtungen der leitenden europäischen Presse ein sehr düsterer, trüber Ton herrsche und daß die Stimmung in ganz Europa eine wenig erfreuliche, an manchen Stellen, so namentlich in Wien, deprimirt und nahezu hoffnungslos sei. Da scheint es also, als ob beim Jahreschluß die ganze Erde sich in schlechter Laune befunden hat, denn auch bei uns hatten die Leitartikel am Neujahrstage eine ganz verzweifelte Aehnlichkeit mit den Klageledern Jeremia, und eine trübe, verflommene Stimmung, ein banges, ängstliches Gefühl hat sich beim Jahreschluß auch bei uns der meisten Gesellschafts- und Lebenskreise bemächtigt, so daß die sonst übliche Fröhlichkeit bei der Spölvester-Bowle und bei dem Profit Neujahr-Trinken nicht recht aufkommen wollte oder doch den Stempel des forcirten Galgenhumors trug.
Wir hätten da nun allerdings angefangen der schlechten wirtschaftlichen Lage in Europa den billigen Trost „Genossen im Unglück zu haben“ für uns, aber abgesehen davon, daß ein solcher Trost doch einen sehr problematischen Werth hat, lassen sich unsere „schlechten Zeiten“ doch kaum mit den europäischen vergleichen. Veranlassung und Entwicklung der wirtschaftlichen Krisis sind bei uns wesentlich andere wie drüben und desgleichen häufiger bei uns die Berechnungen über die Dauer der Krisis auf durchaus anderen Verhältnissen.

Zunächst muß ich aber constatiren, daß die wirtschaftliche Lage augenblicklich so schlecht ist, wie sie seit langen Jahren nicht gewesen. Ueberall hört man von Lohnreduktionen, Schließung der Fabriken, Bankrott — zufälligen Vorkommnissen in Geschäftshäusern, und die Zahl der Arbeitslosen ist gerade jetzt eine erschreckend große. Hier in New-York taxirt man z. B. die Zahl derselben auf 70.600, und diese Annahme ist nicht zu hoch gegriffen. Mit dieser Zeit der schweren Noth steht die Thatsache in einem eigenthümlichen Contrast, daß das verfloßene Jahr für unser Land ein sehr segensreiches und — glückliches gewesen ist. Abgesehen davon, daß wir von Seuchen, Unglücksfällen, elementaren Katastrophen, die die alte Welt gründlich heimgesucht und in ihr gewaltigen Schäden angerichtet haben, fast ganz verschont worden sind, ist die Ernte in allen Landesproducten eine ganz unermesslich reiche gewesen; aus keinem Landestheile ist über irgend eine Misgernte berichtet worden und die ganz ungewöhnlich günstigen Berichte erstrecken sich fast ausschließlich über das ganze Land und alle seine Producte. Aber der Markt ist sehr flau, und sämtliche Geschäfte, alle landwirtschaftlichen und industriellen Zweige haben darunter zu leiden.

Der einfache Grund dieses Contrastes ist darin zu suchen, daß es uns in den letzten Jahren zu gut gegangen ist, oder daß wir geglaubt haben, wir seien ganz unermesslich reich. In diesem Wahne haben wir nun gar zu toll darauf losgewirtschaftet, zu viel producirt, zu viel gebaut und zu viel speculirt. Inmitten unseres wirklichen Reichthums hat uns aber jetzt der Krach überfallen, die Ueberproduction und Ueberspeculation mußte schließlich zu einem Stillstand und Rückgang führen, und das brachte die Krisis hervor, in der wir uns augenblicklich befinden.

Bei Beurtheilung unserer Lage muß man mithin vor Allem die Thatsache festhalten, daß wir trotz der Krisis noch immer sehr reich sind, und so liegt es auf der Hand, daß die Krisis keine gefährliche ist, sondern sich naturgemäß ganz von selbst ausgleichen wird. Unser Land ist ja in der That unermesslich reich; wir haben bei allen untern

Feuilleton.

Der spanische Mantel.

Historische Erzählung von Jenny Girsch.
(Fortsetzung.)

Die Kochin behauptete inebst, der Schein trüge, es sei mit dem Jungen noch immer nicht wieder, wie es sein solle, und es mußte sich wirklich noch irgend ein verstecktes Leid bei dem jungen Menschen vorfinden, denn er, der sonst kaum zwei Tage von seinem Jagdgarten in Wusterhausen fern bleiben mochte, war jetzt wie gebannt an Jossen und konnte sich nicht zum Ausbruch bequemen. Erst gegen den 28. August, als die Ankunft des Königs in Wusterhausen erwartet ward, war er dahin zurückgekehrt, und der Amtmann hatte mit Joz und Necht erwarten können, daß er vor St. Hubertus sein Gesicht nicht wieder im Amtshause zu Jossen zeigen werde.

Und nun war er doch schon wieder da.
Nerger als je tobte Jagemann in Haus und Hof umher. Wer ihm heute zu nahe kam, gleichviel, ob Bürger oder Hofdiener, Knecht oder Magd, mußte seinen Orriam fühlen, derjenige aber, welcher denselben erregt hatte, ließ sich nicht blicken. Sowie er auch spähte und suchte, Fritz war nicht zu sehen.
„Sollte der freche Bengel so allen Respect und alle Devotion vergesse, daß er kommt und geht, ohne sich bei mir, der von Gott verordneten Obrigkeit zu melden?“ brummte der Amtmann, als er sich gegen Abend ansahnte, in's Stübchen hinunterzugehen. „Der sollte ich ihn noch finden?“

II.
In der Grünstraße zu Jossen lag ein von Fachwerk aufgeführtes, einstöckiges Haus, das sich in seinem Aeußern nicht viel von den andern Nachbarhäusern unterschied, nur hatten die niedrigen Fenster der Unterstube

blichere Vorhänge und von einem kostbareren Stoffe, als die der übrigen Bürgerhäuser, falls man sich daselbst überhaupt einen solchen Luxus verstattete, und überdies standen auf dem Fensterbrett in bunten Scherben aus gebranntem Thon Pflanzen und Blumen, wie man sie in Jossen noch nicht gesehen, so daß sie das höchste Staunen aller Vorübergehenden erregten. Auch sonst war das Haus ein Gegenstand der Neugierde für alle Beobachter des Städtchens.

Seit einem halben Jahre wohnte daselbst ein Mann, der eines schönen Tages, niemand wußte recht von wannen, nach Jossen gekommen war und dem der Amtmann das just durch Todesfall und Wegzug leerstehende Häuschen vermietet hatte. Heimacius, so hieß der neue Zugezogene, war seines Zeichens ein Wein- oder vielmehr Damalweber, wenigstens deuteten auf diese Partitur der einen großen Theil der Wohnstube einnehmende Webstuhl und das daneben stehende Spulrad. Er hatte auch den Innungsmeistern Proben seiner Kunstfertigkeit vorgelegt, welche diese mit gerechter Bewunderung vor der Geschicklichkeit des Mannes erfüllten, man sah ihn, wenn man des Vormittags an seinem Hause vorüberging, am Webstuhl sitzen und vernahm das Geräusch des von seiner Tochter in Bewegung gesetzten Spulrades, trotz alledem hatte der Fremde für die Einwohner von Jossen etwas Räthselhaftes und Geheimnißvolles, sie behaupteten, es stecke etwas anderes dahinter und hätten den unheimlichen Gafft gar gern wieder aus ihrer guten Stadt hinausgemahregelt, mußten sich das aber vergeblich lassen, da er an dem Amtmann einen gar zu mächtigen Rückhalt hatte.

Die Dämmerung des Octobertages war noch kaum angebrochen, aber schon waren die hölzernen Fensterläden an der Wohnstube des Webers Heimacius geschlossen, und auf dem in der Mitte der Stube stehenden Tische brannten zwei Kerzen in messingnen Leuchtern. Der Webstuhl und das Spulrad ruhten und in der Nähe des Kachelofens, in welchem einige Scheite Kienholz knackten und prasselten, saßen zwei jugendliche Gestalten — ein junger Mann in der Tracht eines königlichen Jägers und ein junges Mädchen in eifrigen, leisen Geipräch.
„Fritz, du mußt jetzt fort,“ sagte das junge Mädchen und richtete die

großen blauen Augen wie erschrocken nach einer Ecke des Zimmers, wo eine Uhr im hölzernen Gehäuse mit lautem Brummen und Schnarren kuckte, sie rüfte sich, zu verkünnen, daß wieder eine Stunde abgelaufen sei.

„Hast Du es so eilig, mich los zu werden, Marie?“ fragte er vorwurfsvoll. Sie sah ihn mit einem traurigen und doch unsäglich lieblichen Blicke an. „Wie kannst Du so grausam reden,“ sagte sie, „weißt Du doch, daß nur die Angst um Dich mir die Worte in den Mund gelegt hat. Du mußt morgen früh wieder in Wusterhausen sein.“

Der hübsche, kräftige Jäger stand lachend auf und redte sich. „Das ist eine große Hebelthat,“ schmunzelte er, „die Nacht ist lang und wir haben Mondschein. Ich habe noch keine Eile.“

Er wollte seinen Arm um ihre Taille legen und sie wieder auf den Stuhl neben sich niederziehen, aber sie wehrte ihm.
„Fritz, Du bist leichtsinnig,“ schalt sie und das reizende Kindergeßicht mit dem feinen kirschrothen Munde und dem niedlichen Stumpfnäschen nahm einen allerliebsten altklugen Ausdruck an, „dente, wenn Dich irgend etwas aufhielte und Du wärest morgen zur Parforcejagd nicht in Wusterhausen.“

Er lachte übermüthig. „Der König steht früh auf, aber noch viel früher bin ich da, sei außer Sorge.“

„Nein, nein, ich ängstige mich halb todt; Du würdest als Deserteur behandelt.“

„Ich bin ja nicht Soldat.“
„Das ist ganz gleich, Du bist in des Königs Dienst; Du hättest jetzt nicht kommen sollen.“

„Ich habe kein Unrecht gethan, sondern einen dienstfreien Tag benutzt,“ entgegnete er mit einem Anfluge von Trost, „und ich konnte nicht länger fern bleiben,“ sagte er weicher hinzu, „ich mußte Dich wiedersehen, mußte aus deinem Munde hören, daß Du mir noch gut bist.“
„Sie lächelte so schelmisch, daß ihre blauen Augen ordentlich tanzten.“
„Bist Du dessen denn nun sicher?“
„Noch nicht ganz.“

Nr. 43
März 1. 3.
2 und 5 Uhr
[121] 1-3
sir-
änke,
nen etc.,
ER,
anco.
er Mieder
S, 10, 12, 14
einture von
bis fl. 12.
ellung durch
benz erbitet
inCentimeter
Ganzen Um-
st und Rücken
remen genom-
ng der Taille.
der Hüften.
n unter dem
am Körper
[8] 8-52
as
nden
mente
mmel,
rasso 74.
u franco;
Courante.
n Wien
erhalter
reichste Aus-
Preise, tort-
ert.
chreibwaren-
Thee, De-
packung,
[105] 14-18
5.-
5.20
5.30
5.40
5.95
7.20
1.40
4.20
7.50
2.50
1.50
2.50
st-Versandt.

wirtschaftlichen Krisen gewissermaßen in den noch nicht behobenen Hilfskräften unseres Landes einen Reservesfonds, und auf dieser sehr soliden Basis, die eben in den Ländern der alten Welt nicht vorhanden ist, entwickelt sich ein Ausblick viel rascher und gesunder, wie drüben in Europa. Die Leute also, die bei uns angesichts der momentanen schlechten Lage in pessimistischer Anwendung die Zukunft unseres Landes grau in grau malen, thun dem Lande Unrecht, denn thatsächlich sind unsere Verlegenheiten nur vorübergehende, und ich zweifle durchaus nicht daran, daß wir uns bald wieder im richtigen Geleise befinden werden.

Mit unseren politischen Verhältnissen können wir allerdings keinen Staat machen, aber dafür dürfen wir, wenigstens von unserm Standpunkte aus, mit unserer augenblicklichen politischen Lage ganz zufrieden sein. Die Vereinigten Staaten haben einen ganz gewaltigen politischen Kampf durchgekämpft, der mit einer totalen Umgestaltung der bisherigen Regierungs-Maschinerie gendert hat. Die regierende Partei, die 24 Jahre lang am Ruder gewesen, ist gestürzt und die Gegenpartei wird nach zwei Monaten das Erbe der geschlagenen Partei antreten. Es war ein erbitterter, hartnäckiger Kampf, bei dem beide Parteien in der Wahl der Waffen durchaus nicht wägherisch waren. Es war nicht nur ein erbitterter, sondern zugleich auch ein häßlicher, schmutziger Kampf, aber als der Kampf vorüber und die Entscheidung gefallen war, da fügte sich das Volk mit bewundernswürdiger Ruhe in das Unvermeidliche. Ob der Parteiwahl dem Lande zum Heile gereichen wird, ist eine Frage, die ich nicht so ohne Weiteres bejahen möchte. Herr Cleveland, der erwählte neue Präsident, ist unzweifelhaft ein ehrlicher Mann, der die besten Absichten und sehr vernünftige Ansichten hat. Er fragt sich aber, ob er die Kraft besitzt, dem ungeheuren Drängen der hungarischen Demokraten, die seit vierundzwanzig Jahren nicht mehr an der nationalen Krippe gestanden, energisch zu widerstehen. Cleveland macht freilich ganz den Eindruck, als ob er Energie und Widerstandskraft besäße, er hat einen mächtigen breiten Kopf und einen sogenannten Stiernacken. Außerdem hat er in den letzten Wochen mehrfach Gelegenheit genommen, sowohl schriftlich wie mündlich die bündigsten Erklärungen abzugeben, daß es nicht seine Absicht sei, sich der demokratischen Partei zu fügen. Cleveland weiß natürlich sehr wohl, daß er nur den unabhängigen Republikanern, den Reformern, seinen sowieso sehr knappen Sieg*) verdankt, und er ist klug genug, um einzusehen, daß, wenn er auch von Herzen Demokrat ist, er diesen seinen Gesinnungen als Präsident nicht zu sehr Ausdruck verleihen darf, wenn er es vermeiden will, daß bei der nächsten Präsidentenwahl wiederum die republikanische Partei zum Siege gelangt. Die städtische Partei der Unabhängigen, die sich wie ein Keil zwischen die beiden alten Parteien geschoben, wird die nächste Wahl noch viel maßgebender, wie die letzte, zu entscheiden haben, und in dieser Thatsache liegt denn auch eine gewisse Verhütung für die politische Zukunft unseres Landes.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 20. Februar.

Während der Verlesung des Protocolls der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ereignete sich das Intermezzo, daß das ganze Haus plötzlich in Aufruhr ausbrach. Dieselben galten dem Dichter Moriz Jokai, der eben eingetreten war. Alles eilte herbei, um dem jugendlichen Sechzigjährigen die Hand zu drücken.

Einige Minuten später wurde das Haus der Schaulust einer ebenso seltenen wie rührenden Ovation. An der Tagesordnung befand sich nämlich der Bericht des Wirtschaftsausschusses über die Pensionierung des Chefs des Stenographen-Bureaus Emanuel Konyi, und das gesamte Haus, ohne Unterschied der Parteien, benützte diesen Anlaß, um dem verdienstvollen Manne seine Sympathien zu beweisen. Sowohl der Bericht selbst, wie auch die mit besonderer Wärme vorgetragene Rede des Referenten wurden von allen Seiten mit Kundgebungen der rückhaltlosesten Zustimmung aufgenommen und Desider Szilagyi nahm die Gelegenheit wahr, im Namen der Opposition in den schmeichelhaftesten Ausdrücken den vorzüglichen Tact anzuerkennen, der die langjährige Wirksamkeit Herrn Konyi's ausgezeichnet hatte. Der jodann von dem Präsidenten im Sinne des Ausschusses enunciierte Beschluß wurde mit allgemeinem Applaus begrüßt.

Und dann wurde über die Oberhausreform weiter geredet. Außer Albert Szentkiralyi, dem ersten Redner, hatten sich auch drei Antisemiten, ferner Karl Martonffy und Kornel Abranyi vornehmen lassen, wodurch der Schluß der Debatte abermals für eine unbestimmte Zeit hinausgerückt wurde. Das in Erwartung der Abstimmung zahlreich besuchte Haus hörte denn auch mit stiller Resignation die grünlische staatsrechtliche Abhandlung Szentkiralyi's über die berechtigten Prärogative der Gentry an, die am sechsten Tage der Debatte sich nicht einmal des Reizes des Neuschneiders rühmen konnten.

Nachdem noch Paul Szontagh unter großem Beifall auf den gestrigen Ausfall eines „sehr geehrten und hochgeborenen Mitgliedes des Hauses“ replicirte, sprach der protestantische Seelsorger Beres, dessen antisemitischer Fanatismus schon anlässlich der Adressdebatte auch in

Kreisen seiner Glaubensgenossen unliebsames Aufsehen erregt hatte. Gute lehrte sich der Fanatismus Sr. Ehrwürden zunächst gegen Koloman Tisa, dem er ein so langes Sündenregister vorhielt, daß selbst dem Präsidenten schließlich die Geduld riß und derselbe den Redner darauf aufmerksam machte, daß er sich in diesem vorgeschrittenen Stadium der Debatte doch etwas mehr an die Sache halten sollte. Der fromme Pastor hielt sich dann denn auch an die Sache und — schimpfte herzhafte auf die Juden los.

Das Nämlische that selbstverständlich der katholische Parteigenosse des Vorredners, Franz Komlosfy, der übrigens auch seinem wohlbegündeten Haß gegen die liberale Presse unverhohlenen Ausdruck gab. Im Verlaufe seiner Rede nahm der geistliche Herr auch die Jesuiten in Schutz, die man an ihren Früchten erkennen könne. Solch' eine Frucht sei auch Graf Albert Apponyi! Allgemeine Heiterkeit, unter deren Einflüssen der ausgezeichnete Graf schüchtern die Augen niedersah. Durch ähnliche Bemerkungen mußte der redselige Herr sich ein zahlreiches von allen Seiten des Hauses recrutirtes Auditorium zu verschaffen. Weniger glücklich in dieser Beziehung war der greise Karl Martonffy von der gemäßigten Opposition, ein eisgrauer Herr, der mit jugendlichem Eifer Tisa zu vernichten und die Gentry zu verherlichen suchte.

Kurz vor 1 Uhr ergriff der Minister-Präsident das Wort und im Nu hatte sich ein das ganze Haus füllendes Auditorium um ihn geschaart, das den Ausführungen Herrn v. Tisa's mit der größten Spannung folgte. (Auf der Mitteltribüne wohnten Graf Julius Andrássy und der älteste Sohn des Minister-Präsidenten der Rede bei.)

Sein fast fünfviertelstündiger Rede recapitulirte der Minister-Präsident in der Frage der Oberhaus-Reform eingenommenen Standpunkt und vertheidigte die einzelnen Bestimmungen der Vorlage mit einer glänzenden Dialectik, die zu wiederholten Malen die lebhaftesten Beifallskundgebungen der liberalen Partei entsefelte.

Nach einem kurzen Wortwechsel, das der Minister-Präsident noch mit einem sich persönlich getroffenen sühnenden Antisemiten zu bestehen hatte, schloß die Sitzung nach 2 Uhr.

Inland.

Agram, 20. Februar. Sämmtliche kroatische Reichstags-Abgeordnete begaben sich auf Berufung des Clubpräsidenten nach Budapest. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Alle, trotz der fortgesetzten Agitation des „Bozor“, für die Regierungsvorlage betreffend die Oberhaus-Reform stimmen werden. — Die Agitation für die im März stattfindenden Nachwahlen wird bereits lebhaft betrieben. Die Stracsevicianer sind äußerst zuversichtlich. In Kriz, dessen Mandat David Starcevic zurückgelegt, candidirt als Unabhängiger der ehemalige Sectionschef Derencsik; er stößt jedoch auf beständige Opposition der Extremen, so daß seine Wahl zweifelhaft ist. Die Nationalpartei nominirte bisher bloß in Nagulin als ihren Candidaten den Domherrn Bucsetics. — „Bozor“ beipricht die Oberhaus-Reform und bezeichnet dieselbe als die größte Verletzung des Ausgichts seit der Suspension der Verfassung durch das Commissariat, jals der ungarische Reichstag die Frage anders als mit der Zustimmung des kroatischen Landtages, soweit sie Kroaten betreffe, lösen läßt. „Bozor“ verlangt, die kroatischen Deputirten sollen Protest erheben und an den Verhandlungen nicht theilnehmen. Kroaten werde die einseitig bewerkstelligte Reform nie anerkennen; Kroaten sei berechtigt, die Entscheidung in den einseitig reorganisirten ungarischen Reichstag zu verweigern. Es scheint, Ungarn wolle einen neuen Zusammenstoß mit Kroaten heraufbeschwören.

Wien, 20. Februar. Eine inspirirte Römische Zuschrift der „Vol. Corr.“ hebt hervor, daß Minister Mancini gelegentlich einer akademischen Discussion mit dem englischen Botschafter, Sir Savil Lumley über eine eventuelle Kooperation Italiens mit England darauf hinwies, daß sich dieselbe nur so weit erstrecken könnte, als sie mit dem Verhältnisse Italiens zu den Centralmächten nicht im Widerspruch stünde und dort ihre Schranke finden müßte, wo sie mit den in dieser Richtung bestehenden Verpflichtungen Italiens in Collision gerathen könnte. Es sei die feste Absicht des italienischen Cabinetes, das Verhältniß zu den Centralmächten nicht trüben zu lassen, und es scheint, daß die in Wien und Berlin abgegebenen Versicherungen, namentlich in Betreff der Schonung der Souveränitätsrechte des Sultans daselbst mit Befriedigung aufgenommen worden seien. In italienischen Regierungskreisen sei man voll Anerkennung des wohlwollenden Verständnisses, welchem die italienischen Mittelmeerinteressen namentlich in Wien begeben. — Einer Petersburger Meldung zufolge ist das Verhältniß zwischen Rußland und Afghanistan zwar als gespannt, aber vom Ausbruch von Feindseligkeiten weit entfernt. Das Vorgehen Italiens im Rothen Meere findet in der russischen Diplomatie keine sympathische Aufnahme.

Ausland.

Berlin, 20. Februar. Im Reichstag erfocht gestern die oppositionelle Linke zwei Siege, indem ihre Anträge über Repsjoll und Waikogoll mit 135 gegen 134 Stimmen angenommen wurden. Eugen Richter sprach gegen Bismarck so heftig, wie noch nie. Nachdem er die Unvereinbarkeit des Getreidezolles mit der Colonial-Politik dargelegt, sagte er: „Geben Sie die Colonial-Politik auf, denn diese ist ja nur Quark gegenüber dem deutschen Handel, der eben beanspruchen kann, anständig behandelt zu werden.“ Der Präsident rügte den Ausdruck „Quark“ als unparlamentarisch. — Dem „Reichsanzeiger“ zufolge sind die Gerüchte von den bevorstehenden Reisen des Kronprinzenpaares unbegründet. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Das ungarische Blatt „Nemzeti Politika“ brachte vor Kurzem die Unterredung eines in Berlin weilenden ungarischen Grafen mit dem Fürsten Bismarck, in welcher Letzterer geäußert haben sollte, daß für die Orientpolitik Oesterreich-Ungarns die Eroberung Syriens das natürlichste Verlangen wäre und Rom dem Papste zurückgegeben werden müsse. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt beide Angaben für märchenhafte Erfindungen, welche von vornherein von Niemandem ernsthaft aufgefaßt werden konnten.

Paris, 20. Februar. Im Senate und in der Kammer gaben die Präsidenten ihrer Bewunderung und der Dankbarkeit des Landes für die Armee und Marine in Tonking Ausdruck. — Die Kammer nahm mit 239 gegen 216 Stimmen den Antrag Spuller's an, den Entwurf auf Wiedereinführung des Vitenscrutiniums sofort nach der Zolltarif-Debatte auf die Tagesordnung zu setzen.

London, 20. Februar. (Unterhaus.) Sir Northcote kündigt einen Antrag an, in welchem besagt wird, die Politik der Regierung in Egypten und im Sudan involvirte einen großen Menschenverlust, sowie schwere Kosten, ohne ein segensreiches Resultat aufzuweisen. Diefelbe mache es im Interesse des englischen Reiches und des ägyptischen Volkes gebieterisch notwendig, entschlossene Maßregeln zu ergreifen, um die speciel der Regierung jetzt auferlegte Verantwortung zu erfüllen und eine gute stabile Verwaltung für Egypten sowie für jene Theile des Sudans, welche für dessen Sicherheit notwendig sind, zu sichern. Cobden zeigt an, er werde am Montag die Entsendung von indischen Truppen beantragen.

Local- und Tagesnachrichten.

Vormannstadt, 23. Februar.

— Sr. k. und apost. k. Majestät geruhten allergnädigst der gr. kath. Kirchengemeinde in Baralja zur Adaptirung ihrer Kirche und Schule 100 fl. zu spenden.

— (Kronprinz Rudolf) hat an Moriz Jokai anlässlich des 60. Geburtstages des großen Romanciers folgendes Schreiben gerichtet:

Wien, 18. Februar 1885. Lieber Jokai! Anlässlich Ihres 60. Geburtstages beileide ich mich, in meinem und im Namen meiner Frau Ihnen unsere innigsten Glückwünsche darzubringen. Möge Sie die Vorlesung noch eine lange Reihe von Jahren hindurch in voller Kraft und Gesundheit der Literatur und den geistigen Interessen unseres theueren Vaterlandes erhalten. Möge sie Sie auch mir und zum Frommen unseres gemeinsam begonnenen großen Unternehmens erhalten. Ich wünsche Ihnen aus vollem Herzen, daß Sie den bestmöglichen Erfolg Ihrer vielseitigen patriotischen Thätigkeit genießen sollen können und daß Sie freudenvolle glückliche Tage erleben mögen. — Von Weilen bin ich über das eifrige und erfolgreiche Wirken unserer ungarländischen Mitarbeiter verständigt worden. In einigen Tagen reise ich nach Sütten und hoffe, daß ich bei meiner Rückkehr zahlreiche Werke und Zeichnungen unserer ungarischen literarischen Collegen und Künstler behufs Durchsicht und Ansicht hier antreffen werde. Meine Glückwünsche wiederholend bleibe ich mit herzlichem Grusse Ihrer treuer Mitarbeiter

Rudolf m. p.

Am 19. und 20. d. sind an den Jubilar zahlreiche telegraphische und schriftliche Gratulationen eingelangt. U. a. fanden Glückwünsche: Director Jauner, Joseph Weilen, die Stadt Theresopol, Graf Koloman Esterházy, das Pankacker Gymnasium, J. M. Hollán, Jacintó Kónai, Minister Baron Bela Dreyz, Hofrath Ludwig Döczy, Obergespan Dionys Szmrceványi, B. Leopold Popper und Familie, Moriz Kudassy cum gentibus, Jumaner Ungarn, israel. Muttergemeinde in Miskolcz, Bernhard Friedmann, Johann Strauß und Frau, August Kavalle (Belgien), Gräfin Johanna Buska-Török, Baronin Friedrike Gröschheim-Gyulai, Lorenz Tóth, Baronin Friedrich Podmaniczky, Oberbürgermeister Karl Ráth, Bela Bergel, Julius Horváth, Adolf Agai, Emerich Ivánka, der Beamtenkörper der „Adria“ (Fiume) etc.

— Kronprinz Rudolf trifft laut endgültig festgelegtem Reiseprogramm am 25. d. in Cattaro ein und empfängt an Bord der „Miramar“ den Besuch des Fürsten von Montenegro. Auf der Rückreise von Griechenland macht der Kronprinz dem Fürsten in Cetinje einen Gegenbesuch.

— Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten Albert Szalontai zum Gerichtsvolkzieher beim Székelygerichte ernannt. — Der k. ung. Justizminister hat den Hilfsconzipisten der Marosvasarhelyer k. Gerichtsstelle, Wilhelm Jakabos, zum Conzipisten bei derselben Tafel, dann den Vicenotär des Sikkerebaer k. Bezirksgerichtes, Ludwig Gyarfás, zum Conzipisten bei der Marosvasarhelyer k. Oberanwaltschaft ernannt.

— (Militärisches.) Ernannt wird: zum Militär-Caplan 2. Classe in der Reserve: Alexius Gal, Weltpriester der römisch-katholischen Diocese von Siebenbürgen.

— (Postalisches.) In der Gemeinde Volkacs (Klein-Kolter Comitath) wird am 1. März l. J. ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit dem Blasendorfer Postamt durch einen täglich verkehrenden Carriolpostfuhrers erhalten wird. Den Zustellungsbezirk dieses neuen Postamtes bilden die Gemeinden Volkacs, Bethlen-Szent-Miklós und Szag-Bölgly.

Dasselbe ist zur Aufnahme und Abgabe von Brief- und Fahrpostsendungen, Postanweisungen und Nachnahmen bis 200 fl. und zur Vermittlung von postalischen Aufträgen ermächtigt.

Die Fahrordnung ist folgende: Abgang von Volkacs 7 Uhr Früh, Ankunft in Blasendorf 9 Uhr 50 Min. Vormittags; — Abgang von Blasendorf 12 Uhr Mittags, Ankunft in Volkacs 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags.

— In der gestern, am 22. Februar um 3 Uhr Nachmittags unter dem Vorsitze des Präsidenten Dr. Moriz v. Brennerberg stattgefundenen General-Versammlung der Filiale des Vereines vom Rothen Kreuze in Hermannstadt wurde zunächst mitgetheilt, daß die bisherige Präsidentin Frau Lina Wächter in Folge ihrer Ueberfiedlung nach Kronstadt von ihrer Stelle zurückzutreten genöthigt ist.

Die General-Versammlung nahm diesen Rücktritt mit Bedauern zur Kenntnis und beschloß, aus Anlaß des hervorragenden verdienstvollen Wirkens für die Begründung der Vereins-Filiale und die Förderung ihrer Zwecke eine Dankadresse an die abtretende Frau Präsidentin zu richten, welche durch eine Deputation von 3 Damen und 3 Herren überreicht werden soll.

Aus dem von dem Secretär Herrn Sidolsky vorgelassenen Rechenschaftsbericht geht hervor, daß die Filiale im abgelaufenen Jahre 207 Mitglieder zählte. An außerordentlichen Einnahmen floßen dem Vereine zu: von der Dilettanten-Theater-Vorstellung 113 fl. 34 kr., aus dem über Anregung der Frau Lina Wächter veranstalteten Vereinsballe 215 fl. 35 kr. und als Antheil an dem Wohlthätigkeits-Concerte des Grafen Szécsényi 176 fl. 78 kr.

Nach der statutenmäßigen Auslosung der Ausschüßmitglieder wurden in den Damen-Ausschüß gewählt: Frau Gerichtspräsidentin Székacs, Frau Josefine Vielz, Frau Mathai und Frau Amalie Steiner. In den Herrenauschüß die Herren: M. S. Rubinstein, Ludwig, Haupt und Thalmann.

Ueber eine Anregung der Frau Matei, welche von dem Gerichtspräsidenten Székacs unterstützt und ergänzt wurde, erfuhr die Generalversammlung das Präsidium, im geeigneten Wege dahin zu wirken, daß das Publicum über die humanitären Zwecke des Vereines die erforderliche Aufklärung erhalte.

— (Feuerwehr-Fuz-Abend.) Vorerst der Dienst, dann das Vergnügen. Diesen Sinnpruch führte vorgestern Abend unsere freiwillige Feuerwehr practisch vor die Augen der vielen Hunderte, welche bereits vor 8 Uhr Abends den bei diesem Anlaß fast zu engen großen Saal im Gesellschaftshause zu füllen begannen und durch ihr Erscheinen die tiefen Sympathien bezeugten, welche diese gemeinnützige Institution in allen Kreisen unserer Bevölkerung mit vollem Rechte genießt. Nachdem die wackeren Feuerwehrmänner bei jeder Gelegenheit ihren Dienst zum Schutz und Schirm der Habe ihrer Mitbürger gethan, war es nur billig, daß sie sich auch einen vergnügten Abend gönnten; sie haben ihn aber nicht nur sich, sondern in überwiegender Maße auch den außerhalb ihres Corpsverbandes stehenden Damen und Herren bereitet, welche ihre an diesen Abend geknüpften Erwartungen in angenehmst übererfüllter Weise übertröfen sahen.

Das überaus reichhaltige Programm erregte in seinen abwechselnden Partien die beste Stimmung; errangen einerseits die heiteren Pöden unwillkürliche Lacherfolge, so wurde andererseits auch den ernst angelegten gelanglichen Vorträgen die verdiente Anerkennung bereitwillig entgegengebracht. Den Abend eröffnete der von unserer bei dieser Gelegenheit die Feuerwehr-Uniform tragenden Stadtkapelle mit voller Berve executirte und stürmisch applaudirte, nett instrumentirte Feuerwehrrmarsch. Auf diesen folgte die humoristisch wirkungsvolle und die Lachmuskeln in Bewegung setzende Vorstellung einer auf ihrer Welt-Tournee begriffenen neunköpfigen Künstlergattung durch den Impresario Herrn

*) Cleveland ist ein Minoritätspräsident. Es sind bei der Präsidentenwahl im Ganzen 10,086,057 Stimmen abgegeben worden und davon hat Cleveland 4,842,292, Blaine 4,810,219, Butler 234,448, St. John 148,698 erhalten. (Ann. d. Corr.)

„Dann nützen dir auch die paar Minuten, die Du bei mir bleiben könntest, nichts. Sei vernünftig Fritz, gehe jetzt.“

„Sage mir noch ein Wort, der Amtmann —?“

„Ist mir heute noch ebenso unausstehlich wie vor vier Wochen, doch nein, daß ich nicht läge, noch unausstehlicher.“

„Er seufzte wie erleichtert auf, fuhr aber gleich darauf in seinem Examen fort.“

„Und Dein Vater?“

„Geht immer noch schweigend umher, sitzt am Wehstuhl oder liest in den großen Büchern und hantirt draußen in der Küche, Du weißt ja wie er's treibt.“ erwiderte sie mit einem Seufzer und ein Schatten flog über ihr reines, heiteres Gesicht. „Da ändert sich so leicht nichts.“

„Düßst er Dich mit dem Amtmann?“ fragte Fritz noch leise und dringend.

Sie schüttelte den Kopf.

„Aber er wehrt ihm auch nicht, Dich zu quälen?“ forschte der junge Jäger weiter.

Wieder schüttelte sie den Kopf, dann sagte sie den Geliebten bei beiden Händen und sagte mit flehendem Tone: „Fritz, ich bitte Dich, gehe jetzt.“

Er hielt sie eisensest und blickte ihr scharf in die Augen.

„Du willst mich noch aus einem andern Grunde fort haben! rief er zornig, es ist nicht allein die Angst, daß ich nicht zeitig genug nach Wusterhausen komme, gesthehe es.“

„Sie machte sich von ihm los und sah ihm frei und fest ins Gesicht. „Ja es ist noch ein anderer Grund,“ entgegnete sie gelassen, „der Amtmann pflegt um diese Zeit herzukommen, ich will nicht, daß er Dich hier findet.“

Er stampfte mit dem Fuße auf. „Also doch Schlange.“

„Die wäre ich, wenn ich dir nicht die Wahrheit sagte. Kann ich dem Amtmann wehren in's Haus zu kommen?“

Er sah finstler vor sich nieder. „Das nicht,“ murmelte er, „aber Du brauchst ihn auch nicht dazu aufzumuntern.“

(Fortsetzung folgt.)

Runde Selbstver... abgeloßt... wurde d... von ste... als fatter... unter les... lang H... Wanberg... Vorhang... Sänger... sich auf... hüblische... „So lau... Hervor... der Stad... Scherz... rührende... der Spil... bares P... — Eine... laumigen... der allge... müthiger... recht sim... brachte... werden. G... Herren G... zwei über... feilschend... einem st... Ei... Couplet... vortrag... nicht. — Herr... applaud... welchem... dadurch... Noten“... mufte... Gentry... Grupp... dieser G... Program... Bemähe... eigens... N... findent... G... improv... Haus... von Si... die tre... über de... kanter... im st... Herr... hatte in... ein zahl... bildeten... resp. de... manni... werden... forberu... certante... ränden... so man... während... selben f... Concert... gebüh... für die... ausgege... Hoffnu... auch de... Progra... Conce... alten G... des 82... Der H... in einer... Schul... Griff... Gewe... eine Z... Karl B... im Jab... nunmel... an den... t. ung... zweite... und 50... einzure... einige... einer b... 21. d... begäng... kathol... Acker... jahre k... 4 Uhr... hat die... Fogara... Man... gegeben... zu pro...

Kunde auf der an der Westseite des Saales errichteten schmucken Bühne. Selbstverständlich wurden die Laufsätze von dröhnenden Beifallsjahren abgelöst. Jede Pause nach den nun folgenden Vöcken auf der Bühne wurde durch ein von der Stadtkapelle mit gewohnter Präcision und von stetem Applaus begleitetes Musikstück ausgefüllt.

In der zweiten Programmnummer präsentirte sich Herr Zeidner als fasseltender Interpret der Couplets aus der „Burgmusik“ und mußte unter lebhaften Zurufen wiederholt vor die Krampe treten. — Hierauf sang Herr Klein zwei Schubert'sche Lieder für Bassstimme: „Des Wanderers Nachtlied“ und „Ungebuld“ mit solchem Erfolge, daß der Vorhang zweimal gehoben werden mußte. Aus Erkenntlichkeit trug der Sänger das zweite Lied noch einmal vor. — Herr Sollich, welcher sich auf den Brettern recht heimisch fühlt und vordem schon Beweise bühnlicher Begabung zeigte, erntete für den gelungenen Vortrag der „So lang das Herz in Liebe schlägt“ Couplets dreimaligen stürmischen Hervorruf. — Einen zweckfellerhütternden Effect erzielte das Mitglied der Stadtkapelle, Herr Schuster, auf dem Fogot mit dem musikalischen Singspiel: „Gebet eines Junggesellen“. Er mußte den letzten von Lusthören rührenden Absatz wiederholen. — Eine Phantasie des Nachtwächters in der Spöckernacht mit Einfreierung gesanglicher Motive fand ein dankbares Publikum, hätte aber bei einiger Kürzung noch mehr durchgegriffen. — Einen durchschlagenden Erfolg hatte Herr Gollner mit dem launigen „Gengen's baden“ Couplet zu verzeichnen; die Hervorrufe und launigen Applaus und Hervorrufe lohnten auch das von Herrn Klein recht stimmungsvoll und mit sichtlich Empfindung zum Vortrage gebrachte Schubert'sche Lied „Der Wanderer“. Das Lied mußte wiederholt werden. — Von drastischer und zündender Wirkung war die von den Herren Kunde und Sollich famos gestaltete urkomische Scene zwischen Herrn über den Preis eines elenden Kleppers in romanischer Sprache feilschenden Zigeuner-Pferdehändlern. Der große Saal erdröhnte von einem förmlichen Lausjubiläum.

Einmüthigem Beifalle begegneten auch „Die Bänder kommt“ Couplets, welche Herr Schuchanig mit Routine und richtiger Färbung vortrug. Selbstverständlich fehlte es bei diesem Anlaß an Hervorruf nicht. — Jeneitlich wurde die von der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Hermann auf der Bühne producirt „Dilettantenprobe“ applaudirt; diese musikalische Parodie war ein kleines Cabinetstück, in welchem die Mitglieder unserer Stadtkapelle ihre Notenfähigkeit eben dadurch documentirten, daß sie derselben Gewalt anthun und „nach Noten“ auch mit klarem Bewußtsein richtigen Gehörs solch spielen mußten. — Den Schluß des Programmes bildete das von richtiger Sentimentalität zugehende lebende Bild „Ein Zigeunerlager“. Die Gruppierung war überraschend pittoresk. Der Vorhang mußte auch bei dieser Gelegenheit wieder in die Höhe gezogen werden.

Der artistische Reiter des erst um 12 Uhr Mitternacht beendeten Programmes war Herr Schuchanig, dem wir für sein erprießliches Bemühen, sowie Allen, die bei der gelungenen Durchführung mitgewirkt, eigens besonderen Dank aussprechen.

Nicht unerwähnt bleibe das Flügelhorn-Solo (Alla stella con-fidente), welches dem Solisten reichlichen Beifall eintrug. Gleich nach Mitternacht wurde eine animirte Tanzunterhaltung improvisirt.

Herr Demeter Popovits führte als Obercommandant sein Hauscorps und die für den heißen Abend angeworbenen Hilfspuppen von Sieg zu Sieg, was ihm wesentlich dadurch erleichtert wurde, daß die treffliche und unerwähnte Frau Popovics die Oberaufsicht über den Nachschub delicates Verproviantirungs-Materials mit besannter und zielbewusster Energie handhabte.

(Schüler-Concert C. Schulz.) Das Sonntag den 22. d. im südlichen Redoutensale vom Orchesterdirector der Stadtkapelle Herr C. Schulz bei gedekten Tischen veranstaltete Schüler-Concert hatte in den altbewährten Räumen des „Römischen Kaiser“-Saales ein zahlreiches Publikum versammelt. Das Haupt-Contingent derselben bildeten die Angehörigen der sich producirenden jugendlichen Concertanten, resp. der noch außerdem Mitwirkenden. Die Leistungen selbst waren sehr mannigfaltig, wie bei einem Schüler-Concert auch nicht anders erwartet werden kann, nämlich wirklich vorzüglich, dann wieder auch Nachschuß fordernd mit Rücksicht auf die erst kurze Vorkzeit der Schüler-Concertanten. Schade, daß das ersiehene Auditorium den Vortragsgenossen nicht mehr Aufmerksamkeit schenkte; es gab des Bemerkenswerten so mancherlei; da die große Mehrzahl der Ersiehnenen es vorzog, während der Vorträge ziemlich laut zu conversiren, und so gingen dieselben für sehr Viele verloren. — Im Ganzen genommen aber ist das Concert vortrefflich ausgefallen und Herr C. Schulz kann mit dem Ergebnis des Besuchs zufrieden sein. Am besten gelungen war der Vortrag für Violine, ausgeführt von Herrn C. Schröder; mit besonderem Beifall ausgezeichnet und den Beifall machte ein Solo für Schalmel aus Rossini's „Wilhelm Tell“, welches wiederholt werden mußte, ebenso wie auch der Ländler für 6 Zithern von C. Umlauf. Nach Beendigung des Programmes begann ein Tanztranzschen.

Als Nachtrag zu dem Berichte über das Cerni'sche Schüler-Concert vom 18. d. werden wir ersucht, folgenden Zeilen Raum zu geben: „Lobend verdient die Leistung des noch nicht ganz zehn Jahre alten kleinen Schwertner, Sohnes und Schülers des Kapellmeisters des 82. Jnt.-Regts., Herrn Josef Schwertner, hervorgehoben zu werden. Der kleine Schwertner spielte das Violin-Concert Nr. 7 von Rode in einer, unverkennbaren und bei weiterer Ausbildung zu schönen Hoffnungen berechtigenden Talent verarbeitenden Weise, die von richtiger Schulung und von einer für solch' zartes Alter seltenen Fertigkeit, Griff- und Strichsicherheit und Begabung erfreuliches Zeugniß lieferte.“

(Zusammenkunft im Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereine.) Heute Montag den 23. d., Abends 6 Uhr findet eine Zusammenkunft statt. Mittheilungen. Bericht des Herrn Karl Better, Schloffer, über die Motoren ausstellung in Wien im Jahre 1884.

(Für Unternehmer.) In Angelegenheit verschiedener, nunmehr zum Ausrußpreise mit 900 fl. veranschlagter Herstellungen an den Gebäuden des k. ung. Zollamtes in Dus wird bei der hiesigen k. ung. Finanzdirection am 13. März l. J., 10 Uhr Vormittag eine zweite mündliche Bicitation vorgenommen. Mit 100 fl. Reuzgeld belegte und 50 kr. Stempel versehen Offerte sind bis zur angeordneten Stunde einzureichen.

(Einen frivolen Gassenjungenstreik) erlaubten sich einige Nachtschwärmer, indem sie in der Nacht von Samstag auf Sonntag einen irgendwo aus dem Roth aufgefundenen alten Rod auf das Schild einer hiesigen in der Burgergasse etablirten Schneiderrirma aufhängen.

(Todesfälle.) Andreas Tischler, Ladenermeister, ist am 21. d. hieselbst im Alter von 39 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute, den 23. d., 3 Uhr Nachmittags, auf dem römisch-katholischen Friedhofe statt. — Josefine Rzezczycki, geb. Hinder v. Alfersfeld, f. Zollamts-Controllors-Witwe, ist am 22. d. im 62. Lebensjahre hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, den 24. d. 4 Uhr Nachmittags auf dem römisch-katholischen Friedhofe statt.

Man schreibt uns aus Fogaras, 19. d.: Der Carneval hat hier seinen Abschluß gefunden in einem Narrenabend, welchen die Fogarascher Karpathenvereinsfiliale am Faschingsdienstag arrangirte. Man muß es zugefesseln, daß das Comité sich alle erdenkliche Mühe gegeben hat, um den zur Soirée eingeladenen Narren recht viel Narkisches zu produciren. Wie viel Jünger das Narrenthum hier zählt, davon

konnte man sich einen Begriff machen bei dem Anblicke der dicht gefüllten Räumlichkeiten im „Hotel Paris“. Der Saal war zu einem Dampfbad hinauf temperirt worden, in welchem Narren und Narkinnen schwiegend sich amüfirten. Die Gredenzlocalitäten erinnerten an den Nebel von Blum, die Gigarren der auf Halbhohe gestellten Narren, die es vorzogen, in der einige Grade niedriger liegenden Temperatur dieser Zimmer sich mit dem biveren Stoff zu unterhalten, bildeten Wolken, aus denen allerdings keine Bewußtseinsfäden ihre androsophischen Locken schüttelten, woraus aber doch nicht selten der Blitz eines komischen Einfalls, wenn auch im engeren Kreise nur, zündete. Das Narrenfest begann officiell mit dem Einmarsche der costumirten Narren, unter denen die schönere Hälfte auch die weitaus zahlreichere war. Dann folgte das Narrenlied als Ouverture für den nachfolgenden narkischen Schmitz-Schnack. Von den Programmideen sind in erster Reihe zu erwähnen: „Die beiden Zeitungsleser“, welche Fogarascher Localsprachen in harmloser Weise geistelten, dann die „böhmischen Musikanten“, Leute welche ihrer Lunge fast noch mehr zutrauen als den Gehörorganen des Publicums. Während des Narren-Toku-Waho verkaufte eine auserlesene Schaar costumirter Narkinnen einen Narrenwandlender, dessen schönste Eigenschaft die war, daß aus seinem Erlebe das Reineinkommen des Abends nicht unbedeutend erhöht wurde. Bis halb sechs Uhr Früh war die Narkerei noch nicht alle und so ist es wohl nicht zu verwundern, daß die große Mehrzahl der Theilnehmer mit einem recht tüchtigen Scher-mittwoch-Zammer erwachte. Eine besonders ausgezeichnete Schaar hat übrigens bei dem Frühshoppen, welcher bis Abends dauerte, den Kagen-jammer in energischer Weise bekämpft.

(Studenten-Tumult.) In Kronstadt kam es, wie die „Kronstädter Zeitung“ berichtet, am 20. d., Abends zwischen 7 und 7 1/2 Uhr, Ecke der Kornzeile und Klostergasse zu einem derartigen Auf-lauf, daß sich bereits in einigen Momenten 300 bis 400 Personen an-sammelten. Die Ursache dazu gaben katholische Studenten, die mit rumänischer Studenten in einen so heftigen Wortstreit kamen, daß zwei Mann der Sicherheitswache die Ruhe nicht herstellen konnten, bis nicht mittelst Signalpfeifen Verstärkung dazukam, diese nun fünf Mann an der Zahl arreirten vier rumänische Studenten. Das Gros der Studenten folgte den Arreirten bis vor den Polizeihof, von wo sie nur mit Mühe zerstreut werden konnten. Die Arreirten wurden auch gleich nach Ein-ziehung durch den Herrn Polizei-Commissär Szabo einem Verhöre unter-zogen und dann mit dem Bemerkten entlassen, daß beide Directionen von diesem Vorgange werden in Kenntniß gesetzt werden.

(Die politische Begehung der Dees-Bistritzer Eisenbahn-linie hat stattgefunden und wurde die Baubemühung — einige Striche ausgenommen — ertheilt. Der Anschluß an die Maros-Lubas-Bistritzer Eisenbahn wird bei Kentele durchgeführt. Den Betrieb wird die ungarische Staatsbahn-Direction führen.

(Selbstmord.) Am 17. d. M. brachten zwei Landleute aus Neresdorf ihren Schwager, der Symptome von Geistesstörung gezeigt auf einem Wagen nach Schäßburg, um einen dortigen Arzt zu consul-tiren. Zwischen Trappold und Schaaß durchschnitt er sich in einem neuerlichen Anfälle mittelst eines Messers die Kehle. Seine Begleiter bemerkten dieses erst dann als er bereits zu röcheln anfang. Bis in die Stadt gab er auch seinen Gei auf. („Groß-Koller Bote“).

(Abgeordnetenwahl.) In Szamos-Ujvar wurde am 21. d. der Candidat der liberalen Partei, Anton Molnar, zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

(In Verlust gerathene Frau.) Vorigen Mittwoch kam aus Palatza das Beweis des dortigen Einwohnere Gavrilla Dar geb. Maria Gorgan nach Klausenburg, um hier Einkäufe zu machen, und ist seitdem spurlos verschwunden.

(Ein Wohltäter.) In Szereb (Comitat Preßburg) starb vor einigen Wochen Leopold Alvir, und hatte folgende letztwillige Verfügungen hinterlassen: 1) Sein ganzes Vermögen, in der Höhe von 1.200.000 fl. soll an Arme, ohne Unterschied der Confession, vertheilt werden, und zwar sollen 2) 50.000 fl. unter den armen Juden Pa-lästinas zur Vertheilung gelangen, dagegen 3) das ganze übrige Ver-mögen zinsttragend angelegt und die Interessen jährlich den Szereber Dörfern, ohne Unterschied der Confession, gegeben, und 4) nach 25 Jahren das Capital selbst unter diese Dörfern vertheilt werden. Man hat berechnet, daß jeder Arme in Szereb durch dieses Vermächtniß eine jährliche Subvention von 250 fl. erlangt.

Der Ausschuß der Section „Wien“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines verendet nachstehendes Circular: „Das Bedürfniß nach einer den heutigen technischen Anforderungen entsprechenden, und auf Grund des neuesten Materials bearbeiteten Hand- und Reise-karte von Siebenbürgen ist ein längstgefühltes und es bietet uns eine Gelegenheit dar, demselben in besonderer Weise entgegenzukommen. Auf Veranlassung des Herrn Carl Graeser wird im k. k. militär-geographischen Institut in Wien soeben eine Karte von Sieben-bürgen im Maßstabe von 1 : 750.000 in fünfjährigem Farbenbrud aus-geführt, und der Weltruf des genannten Institutes bürgt dafür, daß hier ein Kartenwerk von hervorragender Bedeutung geschaffen werden soll. Die Karte ist aus vier Blättern der rühmlich bekannten „Neuen Uebersichtskarte der österr.-ungar. Monarchie“ zusammengestellt und kommt in dieser Zusammenstellung nicht in den Handel. Es können daher Interessenten die unter Vereinsgebiet darstellenden Blätter dieser Karte sonst nur um den Preis von 4 fl. (4 Blatt à 1 fl.) erwerben.

Wir sind nun in der angenehmen Lage, den Mitgliedern des „Siebenbürgischen Karpathenvereines“ eine kleine Partie der Karte unseres Vereinsgebietes in 1 Blatt zum Subscriptionspreise von 1 fl. 6. W. = 2 Mark anbieten zu können. In dem wir daher zur Subscription auf diese Karte freundlichst einladen, bemerken wir noch, daß wir vor dem Druck Probabzüge derselben dem Vereinsvorstande, sowie unseren Schwestern-Sectionen behufe eventueller Verbesserungen einfinden werden. Die Subscriptionsen werden in der Reihe ihres Einlangens erliebig; eine Garantie für unbedingte Lieferung können wir jedoch nicht übernehmen, da die verfügbare Anzahl Exemplare eine beschränkte ist. Die Sub-scriptionslisten sind bis längstens 15. März 1885 an unseren Sections-Cassier Herrn Carl Graeser in Wien zu retourniren.“

In Glasenbach (Obereigen) explodirten am 20. d. M. zwei, circa 30 Schritte von einander entfernte Pulverkamp-Ob-jecte unter heftigster Detonation. Es wurde Niemand beschädigt.

(Die zwei schönsten Lembergerinnen.) Dem „Dziennik Polski“ vom 17. d. entnehmen wir folgende Mittheilung: Ein in Lem-berg verstorbenen Herr Kochmann hinterließ u. A. ein Legat von 1000 und 500 fl. als Prämien für die zwei schönsten Lembergerinnen, mit dem Bemerkten, daß „um diese Prämien sich jedes Mädchen, ohne Rück-sicht auf seine „Moralität bewerben könne“. Der Lemberger Landes-Ausschuß, dem die Pflicht der Ausführung des letzten Willens Kochmann's obliegt, befindet sich jetzt in einer schwierigen Lage.

(Vom Großen.) Es ist jüngster Zeit wieder häufig die Frage aufgeworfen worden, ob es sich nicht empfehle, darauf hinzuwirken, daß das bei uns übliche Entlösen des Hauptes als Ausbruch der Be-grüßung in Wegfall komme. So viel man indeß auch gegen das Lüften der Kopfbedeckung und zu Gunsten der Abschaffung dieses Gebrauchs vorbringen möge, jedenfalls wird man zugeben müssen, daß diese Be-grüßungsform der nach mitteleuropäischer Gattung gebildeten Völker-schaften keineswegs die unbecqueme ist, sondern nach dieser Richtung hin durch die Gepflogenheiten so mancher anderen Stämme bei Weitem über-boten wird. So drückt beispielsweise der Lappländer seine Namenspiße ziemlich unansehnlich gegen die Nasenspitze derjenigen Person, welche er be-

grüßen will. Der Neugier bläst dem ihn Besuchenden in's Ohr und reibt seine Magengegend sanft mit der flachen Hand. Nach dem Berichte des holländischen Reisenden Schouten begrüßen sich die Bewohner der Insel Socotora dadurch, daß sie sich einander die Schulter küssen, und Bewohner einiger anderen Inseln in den Philippinen nehmen den Fuß Desjenigen, den sie willkommen heißen wollen, und reiben sich sanft das Gesicht damit. Wenn zwei Neger sich begegnen, so umarmen sie sich und lassen ihren Mittelfinger dreimal knacken. Die Chinesen legen beide Hände über die Brust, beugen sich ehrfürchtig und schreien: „Stin! Stin!“ Sehen sie sich nach einer langwährenden Trennung wieder, so fallen Beide auf die Knie, beugen sich vornüber und berühren mit dem Gesicht mehrmals die Erde. Wie Gamelle Caneri erzählt, be-grüßen sich die Bewohner der Philippinen, indem sie sich mit den Händen gegenseitig an den Backen fassen und sich, auf einem Bein stehend, ver-beugen. Will ein Arbeiter seinem Landsmann oder einem Fremden eine Gabe erzeigen, so entleidet er ihn gänzlich und bleibt selbst nackt. Die Großen von Loango schütteln einander bei den Armen und springen zwei- oder dreimal vor- und rückwärts; werden sie bei ihrem Fürten vorge-lassen, so legen sie ihre Hände auf seine Knie und ihr Haupt in seinen Schoß. Vor alten Zeiten war es sogar in Frankreich Sitte, sich ein Haupthaar auszugeben und Demjenigen darzulegen, den man will-kommen heißen wollte. Gregoire de Tours erwähnt dieser Sitte, sagt aber nicht, ob die Frauen derselben unterworfen gewesen sind.

(Ordnung regiert die Welt.) Dieses Sprichwort hatte sich ein diebischer Arbeiter aus Medlenburg wohl gemerkt und er trug daher sämmtliche Einbrüche und Diebstähle, welche er im Laufe der Zeit begangen, sorgfältig in ein Buch ein. Seine Ordnung sollte jedoch sein Verderben sein. Der Betreffende gerieth vor einiger Zeit wegen Dieb-stahlverdachts in Haft, sollte jedoch, da dieser Verdacht nicht begründet schien, bereits wieder entlassen werden, als ein Beamter bei genauer Durchsuhung der Häftelisteiten des Verdächtigen das verhängnisvolle „Hauptbuch“ fand. Aus demselben ging hervor, daß der Ordnungsliebende seit 1883 nicht weniger als 60 Diebstähle und Einbrüche verübt hat. Angesichts dieses Beweismittels gab er das Zeugnis auf. Man vermuthet übrigens, daß er noch Helfershelfer hat, welche nun von der Polizei gesucht werden.

Aus Rom, 20. d. M., wird gemeldet: Gestern Abends um 10 Uhr explodirte vor dem kleinen Seitenthore der Deputirten-kammer eine mit Pulver gefüllte Flasche. Es wurde kein Schaden verursacht.

(Das Telephon am Kongo.) Wie man der „Zeitg. It.“ aus Brüssel schreibt, wird die afrikanische internationale Association nächstens telephonische Verbindungen zwischen einigen Stationen am unteren Kongo herstellen lassen.

(Zeitgemäße.) Ein Paar ganz junger Mädchen plauderten miteinander. „Hast Du schon gesehen“, sagt die Eine, „daß Amélie bereits ganz lange Kleider trägt?“ — „Aber erst Horkens!“, entgegnete die Andere, „die trägt schon einen Revolver.“

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Seit langer Zeit an heftigen Gichtschmerzen in den Handgelenken leidend, war ich letzterer Zeit nicht mehr im Stande, die Finger zu be-wegen. Nach nutzlosem Gebrauch diverser Mittel erhielt ich von einem Freunde, der durch Anwendung Ihres Gichtfluid von veratigtem Leiden in kürzester Zeit gänzlich befreit wurde, ein kleines Quantum dieses Mittels. Schon nach zweiter Einnahme empfand ich eine bedeutende Linderung meiner Schmerzen und bitte Sie deshalb, mir umgehend drei Flaschen dieses vorzüglichen Prä-parates zu senden.

Gols bei Neustadt a. See, 14. Mai 1881.

Georg Preisinger, Wagnermeister.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Haupt-Depot: Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, Korneuburg.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Prä-parates bitten wir das P. T. Publicum, stets „Kwizda's Gicht-fluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit nebiger Schutzmarke versehen ist.

Verlosung.

(Kincsem-Lotterie-Ziehung.) Den Haupttreffer von 50.000 fl. ge-winnt Serie 3152 Nr. 75; den zweiten Haupttreffer von 20.000 fl. gewinnt Serie 3161 Nr. 83; 3000 fl. gewinnt Serie 4721 Nr. 13; 2000 fl. gewinnt 3981 Nr. 57; 1000 fl. gewinnen Serie 3796 Nr. 58, Serie 4783 Nr. 37 und Serie 294 Nr. 19; 500 fl. gewinnen Serie 3984 Nr. 26, Serie 2861 Nr. 48, Serie 1290 Nr. 3; 250 fl. gewinnen Serie 4616 Nr. 61, Serie 1837 Nr. 77, Serie 171 Nr. 74, Serie 2912 Nr. 36; 200 fl. gewinnen Serie 3905 Nr. 75, Serie 3106 Nr. 50, Serie 1166 Nr. 57, Serie 2997 Nr. 86, Serie 3309 Nr. 78, Serie 4656 Nr. 42. (Schluß folgt.)

Lotto-Ziehung

vom 21. Februar.
Zemesbar: 21 56 80 87 43.
Wien: 90 28 37 68 52.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Februar 1885.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Februar 1885.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Sz. 7233.1885.

[122] 1-3

III. a.

Hirdetmény.

A dusi m kir. vámhivatali épületeken több rendbeli helyreállítás, nevezetesen:

- 1. az épületek fedelének új fedezése;
2. az oldalfalak helyreállítása;
3. az alapfalak részbeni helyreállítása;
4. több vakolás;
5. új fűtő előállítás;
6. új fedél-csatornák készítése és több kisebb kijavítás

szükséges léven, ezen helyreállítás, melynek költségét 900 forinttal előirányoztattak, foganatosítása céljából másod ízben az árlejtségi tárgyalás f. évi márczius hó 13-ára, délelőtti 10 órakor ezen m. kir. pénzügyigazgatóságnál fog tartatni, miről vállalkozók azon hozzáadással értesítettek, hogy az árlejtségi tárgyalásban részt venni kívánók az árlejtségi megkezdése előtt 100 forint bánatpénzt készpénzben vagy elfogadható kötvényekben letenni kötelesek, továbbá hogy az árlejtsében csak olyanok vehetnek részt, kik a fennálló törvények értelmében szerződés-kötésre jogosítvák.

A munkabér három egyenlő részletben vállalkozónak ki fog fizettetni, és pedig: az első részlet az átvállalt munka felerészének bevégzésével, a második részlet az összes munka bevégzése után, a harmadik és utolsó részlet pedig az előveendő felülvizsgálat (Collaudation) után, ha a felülvizsgálat alkalmával a helyreállítás jó és tartosnak találatik.

A többi feltételek a szerdahelyi m. kir. vámhivatalnál, számszebesi pénzügyi biztosságnál és alólírt pénzügyigazgatóságnál betekinthetők.

Írásbeli 50 kros bélyeggel és a fennebbi bánatpénzzel ellátott ajánlatok is, melyekben azon összeg, melyet az ajánlattevő a költségvetésben foglalt árból elegendőni hajlandó, illetoleg melyet ő a szoban levő helyreállításokért követel, betűkkel és számokkal határozottan kiteendő, elfogadhatnák, azok azonban csak a szóbeli árlejtés megkezdése előtt, és pedig legkésőbbben folyó évi márczius 13-án, délelőtti 10 óráig ide benyújtandók, és azokban tisztán kiteendő, hogy az ajánlattevő az építési tervet, költségvetést, feltételeket és helyi viszonyokat ismeri, továbbá hogy magát az általa ismert feltételeknek aláveti.

Nagy-Szeben, 1885. február hó 20-án.

A m. kir. pénzügyigazgatóságtól.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

- Am 5. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Requisitionen des Georg Neamtu...
Am 19. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Requisitionen des Peter Kovacs...
Am 24. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Requisitionen der Gemeinde Felső-Torja...
Am 4. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Requisitionen des Georg Theis...
Am 7. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Requisitionen der Maria Bunea...

Aufforderungen.

- Bom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an folgende Verlassenschaft: der Anna Kerelles und des August Birba...
Bom Marosváralcher Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Albert Lazarischen und Juon Blavitschen Nachlaß...
Bom Kápolnabacher Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an folgende Verlassenschaften: des Johann Kécs in Futásfalva...
Bom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen an die Samuel Regenbogen'sche Concursmasse...
Bom Hermannstädter Gerichtshof an Letti Lévi, vererbliche Hermann Klammann, über über 204 fl. 50 kr. lautendes Einlagebüchel...

Rundmachungen.

- Bom Kronstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen Ferdinand Köhler in Fogaras und Nikolaus Karacsony in Gernatsalu aufgehoben wurde.
Bom Deeser Gerichtshof, daß Gavriella und Anna Palaghia aus Alsó-Paghyas unter Curatel gestellt wurden, und daß der Concurs gegen Josef Banjai in Magyar-Lapos aufgehoben wurde.
Bom Deeser Gerichtshof, daß der Concurs gegen Baron Ladislaus Nepola aufgehoben wurde.
Bom Gífferebacher Gerichtshof, daß der Concurs gegen Franz Geringer in Gy.-Szt.-Mittos aufgehoben wurde.
Bom Kápolnabacher Gerichtshof, daß der Concurs gegen S. Jda Bogdan in Kleienaton aufgehoben wurde.

Grieditungen.

- Beim Gífferebacher Gerichtshof eine Notarstelle. Gesuche bis 6. März.
Beim Szegreger Bezirksgerichte eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 8. März.
Beim Szegreger Bezirksgerichte die Executor-Stelle. Gesuche bis 8. März.
Beim Deeser Gerichtshof eine Richterstelle. Gesuche bis 11. März.
Beim Dießentmarioner Bezirksgericht die Executor-Stelle. Gesuche bis 12. März.
Beim Székelyváralcher Steueramte die Einnehmer-Stelle. Gesuche bis 13. März.
Im Szolnok-Debolyer Comitai drei Verwaltungs-Practikanten-Stellen. Gesuche bis 15. März.
Beim Marosváralcher Oberbergamt die Gchwarzstelle. Gesuche bis 15. März.
Beim Kápolnabacher Gerichtshof eine Grundbuchadjunctenstelle. Gesuche bis 17. März.
Beim Steuerinspectorate in Gíff-Szereda die Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 21. März.
Beim Fogaraser Bezirksgericht eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 21. März.
Bei der Hermannstädter Finanzdirection eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 23. März.



Von Mund zu Mund

gebt der Ruhm der gnädigen Frau Helene de Csekfalvy, Kaschau, Hauptgasse Nr. 86, dem mit Hilfe ihrer berühmten Votto-Instruction sind Tausende von Menschen glücklich geworden. Auch ich gewann einen

Terno von 2400 fl.

in der am 7. Februar in Graz abgehaltenen Ziehung. In den Briefen sind zur Correspondenz 3 St. 5 kr. Briefmarken beigefügt. Ö. am 10. Februar 1885.

Stefan Poroszló, Geschäftsmann.

Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überliechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalaffection.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dicső-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székly, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiene“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker; in J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvárhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepesi-György bei Csutak Peter es in Zalath bei S. Mihályes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittelbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [5] 5

M. Bachholzky empfiehlt sein großes Schuhlager Heltauergasse Nr. 43. [28] 10-10

Patent-Ziegelmaschinen verschiedene bewährte Systeme für Dampf-, Pferde- u. Handbetrieb zur billigen Herstellung von Mauer-, Façon-, Hohl-Ziegeln, feuerfesten Steinen, Röhren, Trottoir- und Flurplatten, Gachziegeln, französischen Falzziegeln, Kaik- und Cementsteinen, Kohlenbrquettes, terragt und veränd. Prospekte gratis in franko. Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant, Ehrenfeld-Köln a. Rh.

Zur gefälligen Beachtung. RUDOLF ZESEWITZ, Hermannstadt, Fingerlingsplatz Nr. 7. Filiale: Reispurgasse Nr. 11 (Müller'sches Palais). erlaubt sich dem geehrten p. l. Publicum zur geneigten Kenntniz zu bringen, daß er die unter der ehemaligen Firma Daniel Spengler bestandene Brodbäckerei und Mehlhandlung übernehmen und morgen den 24. Februar eröffnet, sich stets bestreben wird, das seinem Vorpänger geschenkte Vertrauen durch Verarbeitung von täglich zweimaligem frischem Erdäpfel- und Kümmel-Hausbrod zu rechtfertigen. Gleichzeitg erlaube ich mir, das p. l. Publicum auf mein großes Lager von diverser Mehle in jeder Nummer aufmerksam zu machen, welches en gros & en détail zu den möglichst billigsten Preisen zum Verkauf gelangt. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll Rudolf Zesewitz, Mehlhandlung. [124] 1-6 Hermannstadt, 23. Februar 1885.

Der neueste Zeitungs-Katalog nebst Insertions-Tarif 1885 der Annoncen-Expedition von RUDOLF MOSSE, Wien, 1885. ist soeben erschienen. Derselbe enthält außer sämtlichen politischen Zeitungen auch ein ausführliches Verzeichniß der Fachzeitschriften. In einem besonderen Anhang geben zahlreiche Blätter näheren Aufschluß über ihren Leserkreis, Verbreitung etc. meistens unter Beifügung einer photographisch verkleinerten Abbildung und einer Titel-, respective Annoncen-Seite. Alle größeren Inzerenten erhalten den Katalog auf Wunsch gratis und franco. [102] 3

Geegründet 1858. FRANZ WALSER, erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12, empfiehlt seine Fabrikate in Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore. Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt. Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen. Illustrierte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. [774] 47